

## Fragenkatalog der Klassen 10F und 10FL des Artland Gymnasiums Quakenbrück an den Komponisten des Musicals „Ein Sommernachtstraum“, Heiner Lürig

Wie kamen Sie auf die Idee, den „Sommernachtstraum“ neu zu vertonen?

HL: Der damalige Intendant der Landesbühne Hannover, Gerhard Weber, fragte bei Heinz Rudolf Kunze an, ob er eine neue Übersetzung des „Sommernachtstraums“ schreiben wollte. Damals war noch keine Musik vorgesehen. HRK fragte mich, ob ich ein wenig Musik beisteuern wolle – natürlich wollte ich... Das Ergebnis fanden alle so gut, dass die Idee entstand, einige Songs in das Stück einzubauen. Letzten Endes wurde ein ganzes Musical daraus.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus? Wieviele Stunden arbeiten Sie?

HL: Morgens ab 10.00 versuche ich die Büroarbeit zu beginnen. Gelingt nicht immer, hängt von der Zeit ab, die ich abends im Studio verbringe. Nachmittags spiele ich mehrere Stunden auf dem Klavier und oft auch Gitarre, um neue Ideen aufzunehmen oder einfach nur zu spielen. Wenn eine Produktion im Studio läuft, geht es gegen 12.00 Uhr los, und meistens endet eine Session mit dem gemeinsamen Essen abends gegen 19.00 Uhr. Danach ist nur noch Datenbearbeitung und Daten-Sicherung dran.

Welche Kriterien haben Sie bei der Auswahl Ihrer Projekte?

HL: Es sollte mir gefallen und eine Perspektive haben, was eine Verwertung angeht.

Warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden? Was hat Sie dazu gebracht, Musiker zu werden?

HL: Ich habe mich relativ spät (mit 25) entschieden, nur als Musiker zu arbeiten. Mein Berufswunsch war Arzt zu werden. Nachdem ich einige Jahre auf meinem Studienplatz gewartet hatte, hatte ich genügend Einblick durch meine Jobs in der Medizinischen Hochschule Hannover, dass ich mich doch dazu entscheiden konnte, es mit der Musik zu versuchen.

Welchen Beruf hätten Sie ergriffen, wenn Sie nicht Musiker/Komponist geworden wären?

HL: siehe oben. Interessiert bin ich an vielen Themen, die mit Forschung in Raumfahrt, Medizin usw. zu tun haben.

Haben Sie unter Ihren eigenen Kompositionen ein persönliches „Lieblingsstück“?

HL: Leg nicht auf

Wie lange dauert es, ein Musical wie den „Sommernachtstraum“ zu schreiben? Wie lange brauchen Sie für einen einzelnen Song?

HL: Insgesamt hat die Arbeit daran 1 Jahr gedauert. Ich musste teilweise erst warten, bis die Texte fertig sind.

Wie entsteht überhaupt ein solcher Song?

HL: Man überlegt sich, was der Song an der Stelle des Musicals für eine Aufgabe hat, welche Figur singen wird und wie die Stimmung insgesamt ist. Daraus entsteht ein erstes Gefühl für die Struktur eines Liedes. Danach wird die Melodie für den Text gesucht. Das ist Inspiration, die auch fern ab vom Arbeitsplatz am Piano passieren kann, wenn man die Worte auswendig gelernt hat um sie an jederzeit abrufen zu können – auch im Supermarkt....

Ist dieses Musical für eine bestimmte Altersgruppe konzipiert?

HL: Nein, von jung bis alt kann man das sehen, auch ohne Shakespeare-Kenntnisse.

Welche Funktion hat der Schlussteil des Songs „Das Kraut“?

HL: Das ist Spaß an der Musik. Auf CD ist der Teil etwas länger, auf der Bühne dient er Oberon dazu etwas Platz zwischen zwei Handlungsteilen zu bekommen.

Welches war das erste Stück, das Sie geschrieben haben? Wie alt waren Sie zu diesem Zeitpunkt?

HL: Das erste veröffentlichte Stück hieß: Ab geht die Luzi, ein Karnevalsschlager für Musikboxen bei Metronome. Mein Alter damals 26, es geht gerade noch als Jugendsünde durch...

Mit welchem Stück haben Sie den Durchbruch geschafft?

HL: Körperkontakt. Bernward Büker Bande 1981, glaube ich... Gute Single und zum ersten Mal kam etwas Geld in die Kasse, da das Stück auf einigen Samplern der Neuen Deutschen Welle drauf war. Richtig erfolgreich war dann 1985 Dein ist mein ganzes Herz. (HRK)

Haben Sie schon als Jugendlicher damit gerechnet, einmal das zu tun, was Sie heute machen?

HL: Nein, bestimmt nicht.

Wann haben Sie damit angefangen Musicals zu komponieren?

HL: Eher durch Zufall, wie oben beschrieben im Jahr 2002.

Haben Sie auch schon zu einem Kinofilm die Musik geschrieben? Falls nicht, würden Sie das gerne tun?

HL: Bisher noch nicht. Da würde ich mich freuen, wenn sich das in meinem Leben noch ergeben würde.

Haben Sie ein musikalisches Vorbild? Falls ja: Warum gerade diese Person?

HL: Nicht wirklich Vorbilder. Ich höre sehr unterschiedliche Musik und lasse mich von Mal zu Mal, speziell von Live-Musik, anregen.

Fällt es Ihnen immer leicht, Musik zu einem bestimmten Text zu komponieren?

HL: Meistens ja. In wenigen Fällen hat es länger als eine Woche gedauert, bis ich mit dem zufrieden war, was ich komponiert hatte.

Wodurch lassen Sie sich zu Ihren Kompositionen inspirieren?

HL: Worte, Klang, Rhythmus, der beim Lesen entsteht...

Wie gehen Sie mit dem „Ruhm“ um, den Ihr Beruf mit sich bringt? Oder empfinden Sie ihn gar nicht als solchen?

HL: Ich arbeite lieber in der so genannten „zweiten Reihe“. Nach Ruhm strebe ich nicht. Mir macht die Arbeit Spass, wenn ich merke, dass eine Idee funktioniert, ein Song gut gelungen ist, und anderen Freude macht.

Welche Musik hören Sie privat? Auch Ihre eigene?

HL: Manchmal auch meine eigene. Das kommt vor, wenn jemand mal etwas hören möchte, der nicht genau weiß, was ich denn so mache. Dann macht es Spass, etwas vorzuspielen. Aktuell höre ich gerade **Chariot** von Gavin DeGraw, **A Bigger Bang** von den Stones, und **American Idiot** von Green Day. Ich höre auch Musik, die meine Kinder mitbringen und bin dadurch eigentlich immer ganz gut informiert, was gerade so läuft, denn im Radio findet vieles davon gar nicht statt.

12/2005